

Anspruchslöhne

Oft an der Realität vorbei

Ein Großteil der Arbeitslosen in Deutschland beurteilt seine Verdienstmöglichkeiten zu optimistisch. Gut die Hälfte von ihnen möchte mit einem neuen Job ein Einkommen erzielen, das den geschätzten Marktlohn um mehr als 20 Prozent übersteigt. Das geht aus einer Analyse des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) auf der Grundlage des „Sozio-oekonomischen Panels“ hervor. Dafür wurden 1.000 Arbeitslose, Schüler, Studenten und Nichterwerbstätige nach dem Lohn gefragt, den sie mindestens verlangen, um eine Stelle anzutreten. Demnach lag der durchschnittliche Nettostundenlohn, den Arbeitslose fordern, im Jahr 2010 bei knapp 7,50 Euro. Daraus leitet sich für Kinderlose in der Steuerklasse I ein Bruttolohn von knapp 11 Euro ab.


Auch mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit verändert sich der überhöhte Anspruchslohn kaum. Dadurch steigt die Gefahr von Langzeitarbeitslosigkeit, die wiederum die Verdienstchancen weiter sinken lässt. Anders dagegen ist die Situation von ehemals Arbeitslosen, die einen Job gefunden haben. Sie richteten ihre Ansprüche stärker an den Marktgegebenheiten aus und lagen mit ihren Lohnvorstellungen um nur 9 Prozent über dem üblichen Marktlohn.

Um Langzeitarbeitslosigkeit zu verhindern, empfehlen die IW-Forscher eine intensivere Betreuung durch die Arbeitsagenturen. Diese sollten Arbeitslose laufend mit aktuellen Jobangeboten versorgen und verstärkt zur eigenständigen Arbeitssuche motivieren.

Ansprechpartner im IW: **Holger Schäfer, Tel.: 030 27877-124**

Dr. Jörg Schmidt, Tel.: 030 27877-133

Verdienstchancen überschätzt

Anspruchslöhne. So mancher Arbeitslose erwartet von seinem neuen Job einen deutlich höheren Lohn, als der Markt eigentlich hergibt. Eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) über die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit. 

Alltag in Deutschland: Ein 40-jähriger arbeitsloser Monteur sucht einen Job und eine 35-jährige Frau möchte nach einer mehrjährigen Kinder-Auszeit wieder als Sekretärin arbeiten. Die Konjunktur läuft gut, es gibt also offene Stellen – doch wie gut müsste der neue Job bezahlt sein, damit der Monteur oder die Sekretärin ihn annimmt?

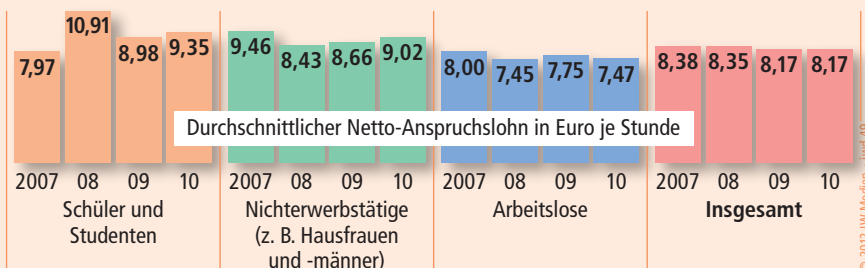
Das Sozio-oekonomische Panel, eine regelmäßige und repräsentative Befragung von mehr als 12.000 Privathaushalten, stellt diese Gretchenfrage all jenen Teilnehmern, die keiner Erwerbsarbeit nachgehen, also Schülern, Studenten, Hausfrauen, Hausmännern und vor allem Arbeitslosen. Das Ergebnis zeigt den sogenannten Anspruchslohn, das ist der Betrag, ab dem jemand bereit ist zu arbeiten (Grafik):

Im Jahr 2010 wollten Arbeitslose im Schnitt mindestens 7,50 Euro netto pro Stunde verdienen – Schüler und Studenten erwarteten hingegen fast 2 Euro mehr.

Vergleicht man diese Lohnwünsche mit denen aus den vergangenen Jahren, dann fällt auf, dass sich die Ansprüche der einzelnen Gruppen recht unterschiedlich entwickelt haben. So erwarteten Schüler und Studenten im Jahr 2010 höhere Löhne als 2007. Freiwillig Nichterwerbstätige und Arbeitslose sind hingegen

Wie viel Arbeitslose verdienen wollen

Für das Sozio-oekonomische Panel werden Nichterwerbstätige jährlich danach befragt, zu welchem Lohn sie eine Arbeit aufnehmen würden. Diese persönliche Lohnuntergrenze nennen Ökonomen „Anspruchslohn“.

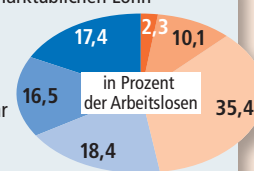


Lesebeispiel:

2,3 Prozent der Arbeitslosen verlangen als Mindestverdienst weniger als die Hälfte des marktüblichen Lohns, um eine angebotene Stelle anzunehmen.

Brutto-Anspruchslohn im Verhältnis zum marktüblichen Lohn

- über 100 Prozent mehr
- 50 bis 100 Prozent mehr
- 20 bis 50 Prozent mehr
- 20 Prozent weniger bis 20 Prozent mehr
- 50 bis 20 Prozent weniger
- unter 50 Prozent



Netto-Anspruchslohn: in Preisen von 2010; marktüblicher Lohn: geschätzter Bruttolohn von Arbeitnehmern im selben Alter, mit vergleichbarer Qualifikation etc.; Ursprungsdaten: Sozio-oekonomisches Panel

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

bescheidener geworden – in der Zwischenzeit gab es allerdings in jeder Gruppe mindestens einen Richtungswechsel.

Doch auch wenn die Arbeitslosen inzwischen mit etwas weniger Geld zufrieden wären, ein Stundenlohn von knapp 7,50 Euro netto bedeutet brutto immerhin 11 Euro.

Stellt man die Lohnansprüche der Arbeitslosen und jene Gehälter, die gleichaltrige Arbeitnehmer mit derselben Qualifikation und ähnlicher Berufserfahrung tatsächlich verdienen gegenüber, gibt es eine auffallende Diskrepanz:

Mehr als die Hälfte der Arbeitslosen erwartet einen Lohn, der das Marktübliche um mindestens ein Fünftel übersteigt. Jedem sechsten Arbeitslosen schwebt sogar das Doppelte dessen vor, was von den Unternehmen tatsächlich gezahlt wird.

Der Grund für solche Fehleinschätzungen ist, dass sich Arbeitslo-

se eben nicht an den aktuell marktüblichen Löhnen und Gehältern orientieren, sondern schlicht und einfach ihr zuletzt erzieltetes Einkommen aufstocken möchten.

Was passiert, wenn Wunsch und Wirklichkeit zu weit auseinanderklaffen, zeigt die Statistik der Jahre 2007 bis 2010: Jene Arbeitslose, die in diesem Zeitraum einen Job fanden, hatten zunächst Lohnvorstellungen, die durchschnittlich rund ein Zehntel über dem jeweiligen Marktlohn lagen. Bei anderen Arbeitslosen betrug der Abstand zur Realität im Schnitt fast ein Drittel – und so standen sie bis zuletzt ohne Job da.



aus IW-Trends
4/2012

Holger Schäfer, Jörg Schmidt: Anspruchslöhne in Deutschland: Aktuelle empirische Befunde
www.iwkoeln.de/trends